



© pavlofox – stock.adobe.com

„Große Kiste mit Zetteln“

Dr. Jörg Lichtblau über seine Erfahrungen mit der ePA

Franken ist eine der bundesweit drei Modellregionen für die Pilotphase der elektronischen Patientenakte (ePA). Auch die Praxis von Zahnarzt Dr. Jörg Lichtblau aus Großhabersdorf/ Mittelfranken ist beteiligt und wurde von der gematik betreut. Wir sprachen mit ihm über seine Erfahrungen.

BZB: Herr Dr. Lichtblau, Ihre Praxis hat erste Erfahrungen mit der ePA gesammelt. Wie hat die technische und bürokratische Umsetzung geklappt?

Lichtblau: Die technische Umsetzung ist alles andere als trivial. Bei unserer Kombination aus Konnektorhersteller und Praxisverwaltungssoftware sind auch nach über einem halben Jahr die Probleme immer noch nicht so gelöst, dass das Ganze stabil und zuverlässig läuft. Als Teilnehmer der Pilotphase hatten wir aber das große Glück, dass die technische Betreuung durch die Hersteller sehr intensiv war und ist. So waren zeitweise mehrere Techniker beider beteiligter Firmen gleichzeitig online mit der Konfiguration beschäftigt. Derartiges können die Hersteller aber verständlicherweise keinesfalls flächendeckend für alle Praxen leisten. Ich fürchte, die Frustration vor allem bei den Mitarbeiterinnen in unseren Praxen – an denen bleibt ja in der Regel hängen – wird sehr groß sein. Ob die ZFA und MFA in den Praxen das auf Dauer mitmachen, ist fraglich. Auch so kann man Fachkräftemangel verschärfen!

BZB: Welchen Nutzen hat/kann die ePA für Patienten und für Ihre Praxis (haben)?

Lichtblau: Aus den Erfahrungen mit meinen pflegebedürftigen Eltern kann ich sagen: Es ist durchaus hilfreich, wenn alle relevanten Gesundheitsunterlagen an einem Ort zusammengefasst sind. Voraus-

setzung ist jedoch – egal, ob analog oder digital –, dass diese Unterlagen sinnvoll und übersichtlich angeordnet und die gewünschten Informationen schnell und einfach auffindbar sind. Für einen kleinen Teil unserer Patienten, nämlich diejenigen, die selbst nicht mehr in der Lage sind, zuverlässig über ihre Anamnese Auskunft zu geben, kann eine sinnvoll strukturierte ePA uns Zahnärztinnen und Zahnärzten durchaus helfen. Das sehe ich in der aktuellen Form der ePA aber noch nicht: Bislang gleichen die von den (Zahn-)Arztpraxen eingestellten Dokumente eher einer großen Kiste mit einzelnen Zetteln, durch die man sich erst mal durchwühlen muss. Auch die elektronische Medikationsliste ist lediglich eine automatisch erstellte, nicht editierbare Auflistung der per E-Rezept verordneten Medikamente und dadurch bei vielen multimorbiden Patienten alles andere als übersichtlich.

BZB: Wo sehen Sie Vorteile, wo Risiken im Umgang mit der ePA?

Lichtblau: Bislang halten sich die Vorteile in meinen Augen stark in Grenzen – zumindest für die Zahnarztpraxen. Sehr kritisch sehe ich, dass die Krankenkassen die Abrechnungsdaten der vergangenen zehn Jahre aus allen Leistungsbereichen in die ePA eingestellt haben – ohne dass die Versicherten ihr explizites Einverständnis geben mussten. Es genügt, der ePA im Herbst letzten Jahres nicht widersprochen zu haben.

Das bedeutet, dass jeder, der mit der ePA arbeitet – und das sind ja nicht nur wir Ärztinnen und Ärzte, sondern auch unsere Mitarbeiterinnen – volle Einsicht hat in alle Gesundheitsunterlagen jedes Menschen, der eine Krankenversichertenkarte einlesen lässt. Wir sind eine Landpraxis. Bei uns im Dorf kennt jeder jeden. Ich weiß jetzt, dass die Nachbarstochter vor drei Jahren eine Abtreibung hatte, der übernächste Nachbar Hämorrhoidalprobleme hat und die Verkäuferin im Dorfladen magersüchtig war. Das mögen Extrembeispiele sein, aber ich bin mir sicher, dass kein Patient möchte, dass alle von ihm aufgesuchten Praxen oder Apotheken über die intimsten Facetten seiner Krankengeschichte Bescheid wissen könnten. Da braucht es noch viel Aufklärungsarbeit und Sensibilisierung der Patientinnen und Patienten.

BZB: Vielen Dank, Herr Dr. Lichtblau, für Ihre Einblicke aus der Pilotphase der ePA!

Die Fragen stellte Anita Wuttke.



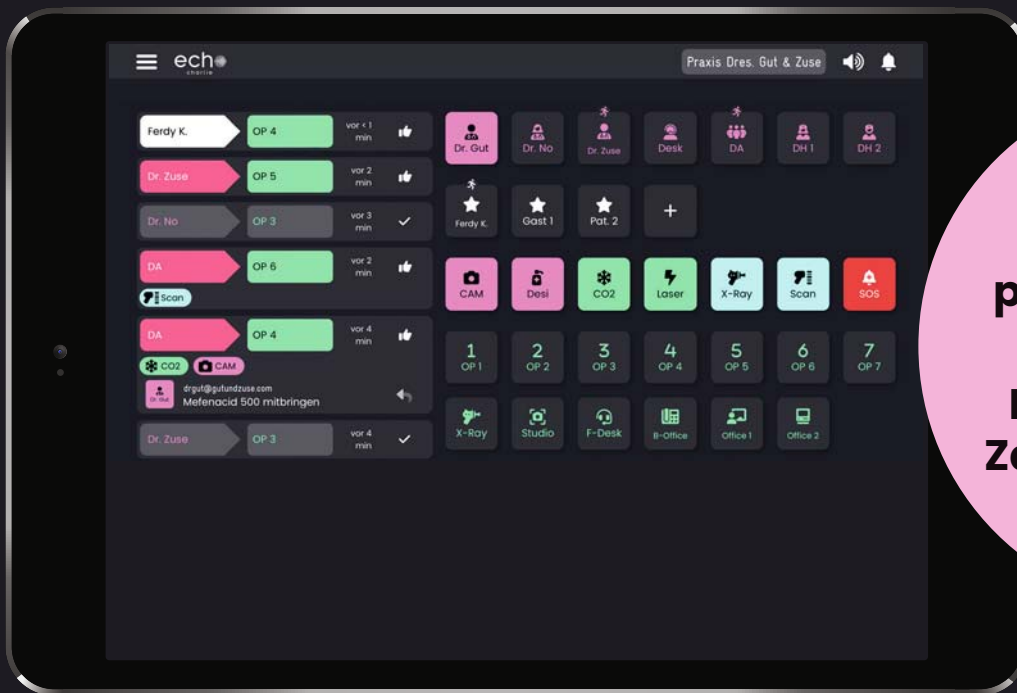
© privat

Dr. Jörg Lichtblau befürchtet, dass die ePA für Frust bei den Praxisteamen sorgt und so den Fachkräftemangel verschärft.



smart & sexy

Das elegante Rufsystem für digitale Kommunikation ohne Umwege



Live Demo
per Videocall
oder am
Bayerischen Zahnärztetag
23.-25.10.25



SIMPEL & INTUITIV

Mittels 3-Klick Ruf: Wer/Was/Wo



IMAGEBOOST

Demonstriert Fortschrittlichkeit



KOMPATIBILITÄT

Funktioniert auf allen Webbrowsern sowie iOS- und Androidsystemen



SKALIERBAR

Zusätzliche Geräte ohne grossen Aufwand einbinden



STEIGERT EFFIZIENZ

Sparen Sie Zeit und gehen Sie keine unnötigen Wege mehr



SMART-GERÄTE

Integration von Smartwatches und anderen Smartgeräten



PREISWERT

Preisgünstiger als herkömmliche, verkabelte Rufsysteme



LÄRMREDUKTION

Kommunikation digitalisiert anstatt vor den Patienten



ERKLÄRVIDEO



WEBSEITE



SWISS MADE

Von Zahnärzten für Zahnärzte entwickelt



PREISGEKRÖNT

Doppelauszeichnung in den Kategorien Functionality und Business Impact, sowie auf der Shortliste in 5 Kategorien von über 300 bewerteten Apps

KOSTENLOS TESTEN

Testen Sie unser Rufsystem für 1 Monat kostenlos und unverbindlich. Das Testformular und weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite www.echo-charlie.app